

ihnen schon manchen Schweißtropfen auspreßte. Ei, wie unter den scharfen Hieben die langen Halme mit den schweren, körnerreichen Ähren zu Boden sanken! Von Zeit zu Zeit wezten die Schnitter ihre Sensen, um sie recht scharf zu erhalten. Das gab einen lauten, fröhlichen Klang. In dichten Reihen oder Schwaden lagen die abgemähten Halme da. Den Mähern folgten Mädchen und Frauen, welche die Schwaden zu Garben zusammenbanden und diese zu Haufen oder Hocken aufstellten. Die noch zerstreut liegenden Halme wurden mit großen Rechen sorgsam zusammengeharkt. Jung und alt, Männer und Frauen waren in fröhlicher Bewegung, um das Getreide, das so reichlich gewachsen war, dem Boden zu entnehmen und zum Trocknen aufzurichten.

„Nächste Woche,“ sagte der Onkel zu den Kindern, „sollt ihr sehen, wie ein einziger Mann mit der Mähmaschine, die von zwei Pferden gezogen wird, mir jene Felder abmägt, die am Saume des Waldes sich ausbreiten.“ Dann hieß er die Kinder nach Hause gehen, da die Sonnenstrahlen immer brennender wurden.

Am späten Nachmittage aber kehrten sie nochmals zu den Kornfeldern zurück; die Sonne neigte sich bereits dem Untergange zu. Schnitter und Schnitterinnen waren noch eilig beschäftigt, die letzten Garben zu binden und zu sammeln. Auf einem der abgemähten Äcker, der nicht zu des Onkels Gute gehörte, stand ein hochbeladener Erntewagen. Die Leute hoben die letzte Garbe hinauf, der Knecht ließ die Peitsche knallen, und die starken Gänse, welche bereits ungeduldig mit den Füßen gescharrt hatten, zogen kräftig an. Die Kinder gingen über das Stoppelfeld an den Wagen hinan. Man sah, wie mühsam die Pferde in dem lockeren Ackerboden einherkeuchten; sowie sie aber die feste Straße erreichten, ging es leichter und weniger langsam. Der schwankende Erntewagen fuhr durch das weite Thor eines benachbarten Bauernhofes in die geöffnete Scheune hinein. „Nun ist gleich die schwere Arbeit der Leute getan,“ sagte Jenny; „wenn der Knecht die Pferde ausgespannt und in den Stall zur Krippe gebracht hat, und wenn die Garben vom Wagen geladen und an ihren Platz in der Scheune gebracht sind, dann können sie vergnügt die Abendmahlzeit verzehren und sich nach dem sauren Tagewerk der Ruhe überlassen. Nun wollen aber auch wir nach Hause gehen.“

„Bleibt das Wetter so schön wie jetzt,“ sprach der Onkel nach dem Abendbrote, „so holen wir unsern Roggen bald ein. Dann sollen uns unsere Drescher mit ihren schweren Flegeln oder unsere von Dampf getriebene Dreschmaschine die Körner aus den Ähren lösen und der Müller uns rasch das Korn zu Mehl machen. Ihr werdet euch freuen, wenn ihr das anseht. Und nun ist's Schlafenszeit. Gute Nacht!“

August Kippenberg.